



Schweizerische Eidgenossenschaft  
Confédération suisse  
Confederazione Svizzera  
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement des Innern EDI  
**Bundesamt für Gesundheit BAG**

# Nationales Programm Ernährung und Bewegung 2008 – 2012 (NPEB)

Bericht über die Ergebnisse der Anhörung

28. Februar 2008

**Auskünfte erteilt:**

**Bundesamt für Gesundheit**

**Herr Alberto Marcacci**

**[alberto.marcacci@bag.admin.ch](mailto:alberto.marcacci@bag.admin.ch)**

**Tel. 031 322 64 41**

# Inhaltsverzeichnis

<b>Zusammenfassung</b>	<b>4</b>
<b>1. Ausgangslage</b>	<b>5</b>
<b>2. Gegenstand der Anhörung</b>	<b>5</b>
<b>3. Ergebnisse des Anhörungsverfahrens</b>	<b>6</b>
3.1. Allgemeine Stellungnahmen und Gesamturteile	6
3.2. Stellungnahmen zu Vision, Strategie und Zielen	12
3.3. Prioritäre Handlungsfelder und Massnahmen	17
3.4. Weitere Bemerkungen	18
<b>4. Anhänge</b>	<b>19</b>
4.1. Liste der eingegangenen Stellungnahmen	19
4.2. Einzel-Kommentare zum Text	21

## Zusammenfassung

Die Anhörung über das Nationale Programm Ernährung und Bewegung 2008-2012 (NPEB) hat vom 26. 10. 2007 bis 21. 01. 2008 stattgefunden. Insgesamt sind 71 Stellungnahmen eingegangen.

Das NPEB wird von 68 der 71 und damit von der überwiegenden Mehrheit der Teilnehmer unterstützt. Einstimmig ist diese grundsätzliche Unterstützung bei den Kantonen und Gemeinden, der Lebensmittelbranche, den Fachorganisationen Gesundheit und Konsumentenschutz, sowie den Sport- und Jugendorganisationen. Als wichtigste Begründung für die Zustimmung wird angegeben, dass aufgrund der Ausgangslage und der wissenschaftlichen Evidenz Handlungs- und Koordinationsbedarf bestehe. Ein Wirtschaftsverband (Centre Patronal) und zwei Bundesratsparteien (CVP und SVP) lehnen das NPEB ab. Die wichtigste Begründung dafür ist, dass die Prävention und Gesundheitsförderung in den Bereichen Ernährung und Bewegung zur Eigenverantwortung der Bürger gehöre und mögliche regulative Eingriffe abgelehnt werden.

Total 48 Anhörungsteilnehmer geben dem NPEB zwar ihre grundsätzliche Zustimmung, erheben aber Einwände zum Programm. Vor allem die Fachorganisationen (13), aber auch die Kantone (9) und vereinzelt die Lebensmittelbranche und die Parteien, fordern eine Sicherstellung der Finanzen, bzw. bemängeln die fehlenden Angaben dazu im NPEB. Vor allem Kantone (13) und Fachorganisationen (5) fordern eine Kompetenzen-Bereinigung bei den in die Leitung des Programms involvierten Ämtern BAG und BASPO, sowie der Gesundheitsförderung Schweiz. Vereinzelt wird in diesem Zusammenhang auch auf eine notwendige Abstimmung des NPEB mit dem geplanten Präventionsgesetz hingewiesen.

Eine klare Mehrheit, darunter alle Kantone, alle Fachorganisationen Gesundheit und Konsumentenschutz, sowie einem Teil der Parteien und der Lebensmittelbranche unterstützen die dem NPEB zugrunde liegende Vision. Ein Teil der Vertreter der Lebensmittelbranche und der Wirtschaftsverbände lehnen den Text ab mit der Begründung die formulierte Version sei einerseits mit zu hohen Folgekosten verbunden und greife andererseits zu stark in den Bereich der persönlichen Lebensführung ein.

Eine überwiegende Mehrheit der Anhörungsteilnehmer, vor allem die Kantone und Gemeinden, sowie die Fachorganisationen unterstützen die im NPEB verfolgte Strategie und die Ziele, während diese von den Vertretern der Lebensmittelbranche und den Wirtschaftsverbänden kritisch kommentiert oder Änderungen verlangt werden.

Bei der Frage nach den prioritären Massnahmen und Handlungsfeldern stehen die Anliegen einer nationalen Koordination, bzw. die Schaffung einer nationalen Plattform und die Gesundheitsförderung im Kinder- und Jugendbereich an vorderster Stelle. Ebenfalls als wichtig angesehen, aber kontrovers diskutiert, werden regulatorische Massnahmen, bzw. Abklärungen zu deren Wirksamkeit: Während 20 Anhörungsteilnehmer vor allem der Fachorganisationen Gesundheit und Konsumentenschutz, aber auch mehrere Kantone und Parteien solche Massnahmen fordern, setzen mehrere Vertreter der Kantone, Parteien, der Wirtschaft und der Lebensmittelbranche explizit nicht auf solche Massnahmen, bzw. möchten sie von Anfang an ausschliessen.

## 1. Ausgangslage

Das nationale Programm Ernährung und Bewegung 2008-2012 (NPEB) ist im Auftrag des Bundesrates vom Bundesamt für Gesundheit in Zusammenarbeit mit dem Bundesamt für Sport und der Gesundheitsförderung Schweiz in einem partizipativen Prozess erarbeitet worden. Das Programm stellt eine Umsetzung der von der Weltgesundheitsorganisation WHO verabschiedeten „Globalen Strategie für Ernährung, Bewegung und Gesundheit“ (2004) und der „Europäischen Charta zur Bekämpfung der Adipositas“ (2006) dar. In diesen Dokumenten ist der Wissenszuwachs der letzten Jahre über das präventive Potential einer ausgewogenen Ernährung und ausreichender Bewegung dargelegt. In der Schweiz ist wie auch in anderen Ländern eine Zunahme der Zahl übergewichtiger und fettleibiger Menschen zu beobachten, was einhergeht mit einer Erhöhung der Risiken für nichtübertragbare Krankheiten und der Gesundheitskosten. Das Programm soll dieser Entwicklung entgegen wirken.

## 2. Gegenstand der Anhörung

Der Entwurf des Nationalen Programms Ernährung und Bewegung 2008-2012 (NPEB) wurde den interessierten Kreisen im Rahmen einer vom 26. Oktober 2007 bis 21. Januar 2008 dauernden Anhörung zur Stellungnahme unterbreitet. Angeschrieben wurden 99 Organisationen, darunter die Kantone, Vertreter der Gemeinden und Städten, die Parteien, die Wirtschaftsverbände, die Lebensmittelbranche, die Fachorganisationen Gesundheit und Konsumentenschutz, die Sportverbände und die Jugendorganisationen. Die Liste der eingegangenen Stellungnahmen ist in Anhang 1 aufgeführt.

57 Adressaten haben eine Stellungnahme abgegeben. Dazu sandten 14 weitere Organisationen eine spontane Stellungnahmen an das BAG. Die Gesamtzahl eingegangener Stellungnahmen beträgt somit 71. Sie stammen von Kantonen (25), Gemeindeorganisationen (3), Parteien (6), Wirtschaftsverbände (2), Vertreter der Lebensmittelbranche (8), Fachorganisationen (24) und Sport- und Jugendverbände (3).

### 3. Ergebnisse des Anhörungsverfahrens

#### 3.1. Allgemeine Stellungnahmen und Gesamturteile

Das Nationale Programm Ernährung und Bewegung wird von einer überwiegenden Mehrheit der Teilnehmer der Anhörung unterstützt. Positiv gewürdigt werden die gesundheitspolitischen Argumente und der klare Aufbau des Programm-Entwurfes. Kritisiert werden das Fehlen von Angaben über die Finanzierung und das Fehlen von konkreten Massnahmen. Einzig einzelne Wirtschaftskreise und zwei Parteien stehen dem NPEB kritisch gegenüber oder lehnen es ab. Wichtigstes Argument ist, dass die Bereiche Ernährung und Bewegung zur Eigenverantwortung der Bürger gehören und staatliche Eingriffe abgelehnt werden.

Die Resultate der Anhörung sind in Tabelle 1 zusammengestellt.

**Tabelle 1: Überblick über die Resultate der Anhörung**

Akteur	Total	grundsätzliche Zustimmung	grundsätzliche Zustimmung mit Einwänden	volle Ablehnung
Kantone	25	9	16	0
Gemeinden	3	0	3	0
Parteien	6	1	3	2
Wirtschaftsverbände	2	0	1	1
Lebensmittelbranche	8	0	8	0
Fachorganisationen	24	4	20	0
Sport- und Jugendverbände	3	1	2	0
Total	71	15	53	3

## **Kantone**

Eine Mehrheit der Kantone unterstützt das vorgeschlagene Programm Ernährung und Bewegung. Das Programm wird von keinem der 24 Kantone, die eine Stellungnahme eingereicht haben, abgelehnt. Begründet wird die Annahme des Programms in erster Linie mit gesundheitspolitischen Argumenten: „Ausreichende Bewegung und ausgewogene Ernährung sind erwiesenermassen zentrale Elemente für die Gesundheit, und der zunehmenden Übergewichtsproblematik ist aus volksgesundheitlicher und volkswirtschaftlicher Sicht höchste gesundheitspolitische Priorität einzuräumen“ (GR). Aus Sicht des Kantons BE wird vom Bund mit dem Nationalen Programm Ernährung und Bewegung ein wichtiges Signal ausgesendet: Einerseits beugen gesunde Ernährung und ausreichende Bewegung Krankheiten verschiedener Art vor und andererseits bilden gesunde Ernährung und Bewegung eine der Antworten auf die zunehmende Übergewichtigkeit der Menschen in unserem Land. Der Handlungsbedarf und die grosse gesundheitspolitische Bedeutung der beiden Themenfelder seien längst bekannt (BL). Andere Kantone betonen, dass der NPEB-Entwurf gut strukturiert, inhaltlich vollständig und sich modernen Grundsätzen der öffentlichen Gesundheit verpflichte (FR). Die Hälfte der Kantone weist darauf hin, dass sie bereits über eigene Programme auf diesem Gebiet verfügen, bzw. daran sind solche zu entwickeln (AG, BE, BL, FR, GE, GR, JU, LU, OW, NW, TG, ZG, ZH). Auch aus diesem Grund und um Doppelspurigkeiten zu vermeiden, wird eine nationale Koordination befürwortet, aber auch eine Klärung der Verantwortlichkeiten bei den verantwortlichen Stellen auf Bundesebene (BAG, BASPO und Gesundheitsförderung Schweiz) gefordert.

## **Gemeinden**

Sowohl der Gemeindeverband SGemV und der Schweiz. Städteverband SSV unterstützen das Nationale Programm Ernährung und Bewegung, setzen sich aber für eine kohärente Politik von Bund, Kantonen und Gemeinden auf diesem Gebiet ein. In Bezug auf die kommunale Ebene fehle die strategische Ebene im NPEB noch weitgehend.

## **Parteien**

Sechs Parteien, darunter die vier Regierungsparteien, haben Stellung bezogen: vier Parteien (FDP, SP, EVP und EDU) unterstützen das Programm, teilweise allerdings mit Vorbehalten; zwei Parteien (SVP, CVP) lehnen es aus unterschiedlichen Gründen ab.

Die FDP begrüsst insbesondere den partizipativen Prozess der Erarbeitung des Programms auf der Grundlage der WHO-Berichte. Die Berichte der WHO bezüglich der Bedeutung eines gesunden Körpergewichtes für das gesundheitliche Wohlergehen und die Vermeidung von Folgeschäden innerhalb der Gesellschaft seien unbestritten. Vor diesem Hintergrund sei es auch in der Schweiz angezeigt, dass das BAG unter Mitwirkung aller beteiligten Akteure eine adäquate Strategie erarbeite, mittels derer die Bevölkerung vermehrt für Fragen betreffend einer ausgewogenen Ernährung und der körperlichen Bewegung sensibilisiert werden könne.

Die SPS begrüsst die Formulierung eines Nationalen Programms Ernährung und Bewegung und im speziellen den gewählten Ansatz. Sie fordert den Bund auf, aktiv zu koordinieren und die entsprechenden Mittel für dieses Hauptziel zur Verfügung zu stellen.

Die CVP Schweiz unterstützt das vorliegende Programm nicht und verlangt eine Überarbeitung durch das BAG. Die CVP teilt zwar die Einschätzung des BAG und den ausgewiesenen Handlungsbedarf bezüglich falscher Ernährung und Bewegungsmangel, kritisiert aber insbesondere das Vorgehen des BAG bei der Erarbeitung, bei der weder die zuständigen Legislativkommissionen der Eidgenössischen Räte, noch die politischen Organe der Kantone ausreichend informiert und in diese Arbeiten miteinbezogen worden seien.

Die SVP lehnt das Programm ab. Die Bekämpfung von Adipositas solle primär durch die Förderung von Sport vor allem im Bereich der Grundschule und nicht durch Regulierungen angegangen werden. Zudem sei der Bürger als mündiges und eigenverantwortliches Wesen zu behandeln und sämtliche unnötigen Einschränkungen der persönlichen Freiheit seien zu unterlassen.

Die EVP unterstützt das NPEB und schliesst auch regulative Massnahmen zur Bekämpfung der Fettleibigkeit nicht aus. Die in der Interpellation Studer (NR 04.3005) angeregte Fettsteuer solle zumindest zur Finanzierung des Programms erneut geprüft werden.

Die EDU-CH anerkennt zwar Handlungsbedarf, vertritt aber die Meinung, dass die Bevölkerung trotz sehr guten Voraussetzungen für eine gesunde Ernährungsweise und sportlicher Betätigung für Einzelne und Gruppen, diese vorhandenen Möglichkeiten vorab aus Wohlstandsgründen nicht nutze und fordert in diesem Sinne eine Änderung der Vision und der Strategie des NPEB.

### **Wirtschaftsverbände**

Die Wirtschaftsverbände stehen dem NPEB kritisch gegenüber. Der Schweiz. Gewerbeverband sgv vertritt die Meinung, dass auf regulatorische Massnahmen in diesem Bereich im Sinne einer Güterabwägung zu verzichten sei. Ebenso werden Eingriffe in die individuelle Organisation eines Unternehmens abgelehnt. Das Centre Patronal, das die Vorlage ablehnt, argumentiert in dieselbe Richtung. Zudem sei das NPEB zu wenig in der Realität verankert, und es sei nicht ersichtlich, wie es umgesetzt werden solle.

### **Lebensmittelbranche**

Der Schweiz. Bauernverband SBV unterstützt den Effort des NPEB Übergewicht, Adipositas und nicht-übertragbare Krankheiten wirkungsvoller zu bekämpfen und notiert in positivem Sinne den dabei verfolgten interdisziplinären Ansatz. Der Schweiz. Obstverband SOV stösst sich daran, dass das NPEB mit regulatorischen Interventionen drohe, falls die freiwilligen Massnahmen nicht greifen. Die Wahlfreiheit der Konsumenten sowie die Handels- und Werbefreiheit seien wichtige Rahmenbedingungen für die Marktwirtschaft und Gesellschaft. Die Selbstverantwortung müsse gefördert werden und Massnahmen dürften weder dem Individuum noch der Wirtschaft aufgezungen werden.

Die Föderation der Schweizerischen Nahrungsmittel-Industrien fial arbeite schon seit fünf Jahren an derselben Problematik mit grossem Engagement. Die fial beurteilt den vorliegenden Entwurf kritisch und schlägt vor, die Konzeption des NPEB nochmals grundlegend zu überdenken und eine inhaltliche Straffung vorzunehmen. Der Migros-Genossenschaftsbund MGB und Coop unterstützen das NPEB. Für Coop und die Interessengemeinschaft Detailhandel IG DHS ist der Ansatz des Berichtes begrüßenswert, die verschiedenen Aktivitäten von Seiten der Behörden und privater Institutionen und Organisationen umfassend darzustellen und diese in den Kontext der von der WHO verabschiedeten „globalen Strategie für Ernährung, Bewegung und Gesundheit“ zu stellen. Allerdings werde unter den haupten Partnern aus Bund, Kantonen, Wissenschaft, Industrie und Nicht-Regierungsorganisationen wichtigen Vertreter wie die Schulen vermisst und zudem komme der Detailhandel mit seinem breiten Angebot an gesunden Produkten, mit Angeboten für spezielle Zielgruppen und seinem Engagement im Bereich Ernährung und Bewegung eindeutig zu kurz.

Für GastroSuisse ist das Bewegungs- und Ernährungsverhalten Teil der persönlichen Lebensführung. Ein Eingriff in diese persönliche Lebensführung dürfe nur dann stattfinden, wenn triftige Gründe dies gebieten. In Konsequenz müsse eine Güterabwägung zwischen Einschränkungen in der Gesundheit und volkswirtschaftlichen Kosten einerseits und Eingriffen in die persönliche Lebensführung andererseits vorgenommen werden. GastroSuisse ist aufgrund der Datenlage überzeugt, dass regulatorische Massnahmen auf dem Gebiet Ernährung und Bewegung kaum effizient seien. Der Staat solle sich deshalb auf diesem Gebiet auf reine Informations- und Aufklärungstätigkeiten beschränken. Für hotelleriesuisse ist ein nationales Programm sinnvoll, aber hierin ebenso wichtig, die Eigenverantwortung zu fördern und staatliche Eingriffe auf ein Minimum zu beschränken. Im Kreuzfeuer der Kritik sollten nicht die Produkte und ihre Hersteller, resp. Vermarkter stehen, sondern der schädigende Trend als solcher. Für hotelleriesuisse ist es schwierig zu beurteilen, ob das Programm branchen-kompatibel umgesetzt werden wird, da es keine konkreten Massnahmen auflistet und auch nicht abschätzbar ist, welche finanziellen Auswirkungen die Umsetzung haben wird.

### **Fachorganisationen Gesundheit und Konsumentenschutz**

Die Verbindung der Schweizer Ärztinnen und Ärzte FMH unterstützt das NPEB, ist aber skeptisch gegenüber einer „kostenneutralen Umsetzung“ lediglich durch Ausnutzung von Synergien. Ohne zusätzliche finanzielle Mittel sei der Erfolg eines Programms von dieser Tragweite, Komplexität und grosser gesundheitspolitischer Bedeutung gefährdet. Die Krebsliga Schweiz fordert, dass nicht prioritär nur auf freiwilliges Engagement gebaut werde, sondern von Anfang an auch gesetzliche Vorgaben geprüft und umgesetzt werden. Die Schweiz. Diabetes-Gesellschaft befürwortet insbesondere eine nationale Koordination im Rahmen des NPEB, damit die Zusammenarbeit verbessert und insgesamt die Ressourcen optimaler und zielgerichteter eingesetzt werden können. Das Forum Obesity Schweiz fos bewertet das NPEB grundsätzlich positiv, nehme es doch die aktuelle Diskussion auf internationaler Ebene auf und verpflichte die politische Führung des Landes der eminent wichtigen gesundheitspolitischen Herausforderung durch die Überge-

wichtsepidemie mit gezielten Massnahmen zu begegnen. Wenn hingegen bei der NPEB-Vorlage der Eindruck erweckt werde, dass ein Projekt von dieser gesellschafts- und gesundheitspolitischen Tragweite sozusagen zum Nulltarif im Rahmen der heute bereits verfügbaren ordentlichen Mittel zu realisieren sei, dann werde ein gefährlicher Ettikettenschwindel betrieben. Zudem sei eine nachhaltige Übergewichts- bzw. Adipositas-Prävention mit dem Ziel einer Trendumkehr eine Generationen-Aufgabe. Der für die Umsetzung vorgesehene Zeitraum von fünf Jahren sei angesichts der Komplexität der zu lösenden Probleme unrealistisch.

Für *santésuisse* gelten Ernährung und Bewegung grundsätzlich als individuelle Angelegenheit und beruhen auf der Eigenverantwortung jedes Einzelnen. Staat und Behörden sollten hierbei eine weitgehend subsidiäre Funktion übernehmen. *Santésuisse* unterstütze jedoch Bestrebungen, welche mit gezielten und koordinierten Massnahmen in den Bereichen Ernährung und Bewegung einen Beitrag an die Gesundheitsförderung und zur Verhinderung von Folgekrankheiten leiste. Der Gesetzgeber sehe Präventionsleistungen als keine Pflichtleistungen der Obligatorischen Krankenpflege (OKP) an (ausgenommen seien bestimmte Leistungen der medizinischen Prävention gefährdeter Personen). Dementsprechend dürfe das NPEB zu keiner Ausdehnung des Leistungskatalogs der OKP führen. Zudem sei es unabdingbar, dass die Vorarbeiten für ein Präventions- bzw. Gesundheitsförderungsgesetz und die Programmentwicklung NPEB 2008 – 2012 eng aufeinander abgestimmt werde.

Für die Stiftung Konsumentenschutz SKS ist es dringend notwendig, dem wachsenden Problem des Übergewichtes die adäquate Aufmerksamkeit und entsprechende Strategien entgegenzusetzen. Allerdings hegt die SKS Zweifel, ob die Nahrungsmittelindustrie ihre wichtige Rolle auf freiwilliger Basis wirkungsvoll und verbindlich einnimmt. Deshalb sollten regulatorische Massnahmen von Anfang an andiskutiert werden.

Für die Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften zhaw zielt das NPEB in die richtige Richtung. Die Zunahme der übergewichtigen, resp. adipösen Personen auf der einen Seite, der untergewichtigen auf der anderen Seite, habe in den letzten Jahren trotz Anstrengungen von verschiedener Seite Formen angenommen, die einen dringenden Handlungsbedarf erfordere. Anstrengungen zu Veränderungen im Ernährungsverhalten seien allerdings nicht in einigen Jahren, sondern in Jahrzehnten zu erreichen. Die Schweiz. Akademische Gesellschaft für Umweltforschung und Ökologie saguf unterstützt das NPEB, stellt aber fest, dass im Programm Aspekte der Umwelt und Nachhaltigkeit nur am Rande erwähnt werden. Umwelt und Gesundheit müssten untrennbar gemeinsam betrachtet werden, um den Trend hin zu Wohlstandskrankheiten, schlechten Ernährungs- und Mobilitätsgewohnheiten nachhaltig zu bremsen oder gar umzukehren. Die Problematik des zunehmenden Übergewichtes der Schweizer Bevölkerung sei mit der Siedlungs- und Strukturpolitik sowie der Entfremdung des Menschen von einer natürlichen und umweltgerechten Lebenswelt verknüpft. Deshalb sei es unabdingbar, dass solcher struktureller Prävention genügend Platz eingeräumt werde.

## **Sport- und Jugendverbände**

Die Konferenz der Kantonalen Sportbeauftragten KKS begrüsst das vom BAG vorgeschlagene Programm zu Ernährung und Bewegung. Die sei der erste Schritt zur Umsetzung der WHO-Resolution „Globale Strategie für Ernährung, Bewegung und Gesundheit“. Mit dem vorgeschlagenen Programm könnten die relevanten und wissenschaftlich ermittelten Fehlentwicklungen im Bereich Ernährung und Bewegung verlangsamt, allenfalls sogar gestoppt werden.

Sowohl die Eidg. Kommission für Kinder- und Jugendfragen EKKJ, wie auch die Schweiz. Arbeitsgemeinschaft der Jugendverbände SAJV unterstützen das NPEB. Die SAJV erachtet das NPEB als umfassend und als mehrheitlich logisch aufgebautes, in sich konsistentes Programm.

## 3.2. Stellungnahmen zu Vision, Strategie und den Zielen

### Vision, Mission

Eine klare Mehrheit der Stellungnahmen unterstützt die dem NPEB zugrunde liegende Vision „Die Schweiz bietet Lebensbedingungen, in welcher Individuen, Familien und Gemeinschaften sich ausgewogen ernähren, ausreichend bewegen und dadurch ihre Gesundheit fördern“. Auch der Text der Mission wird mehrheitlich unterstützt.

Von den Kantonen und den Gemeinden, die sich zur Vision äussern (18), können sich alle grundsätzlich hinter den Text stellen. In der Stellungnahme des Kantons Basel-Land (BL) werden die Erwähnung der psychischen Aspekte von Ernährung und Bewegung, sowie die Fragen der Bewältigung der gesunden körperlichen Entwicklung in der Adoleszenz in der Vision oder Mission vermisst. Die Mehrheit der Jugendlichen sei mit dem eigenen Körper unzufrieden, was eine enge Verbindung zu den Themen Essen und Bewegen habe. Eine mögliche Ergänzung wäre auch, bei der Formulierung der Vision den Globalauftrag auf die Gemeinde und somit den unmittelbaren Lebensbereich zu delegieren (SZ). Auch dem im NPEB formulierten Text für die Mission stimmen die Kantone, die sich dazu äussern, zu. Allerdings wird darauf aufmerksam gemacht, dass der strategische Leitgedanke im zweiten formulierten Leitsatz („Folgekrankheiten aufgrund unausgewogener Ernährung und mangelnder Bewegung zu vermindern“) zwar im Gesamtkontext nachvollziehbar, jedoch schwer nachweisbar sein werde (GL). Bei den unter Punkt 3 der Mission erwähnten Angebote von Gesundheitsförderung, Prävention und Therapie genüge es nicht, diese nur „auszurichten“; vielmehr sei ein Ausbau nötig, damit die Ziele erreicht werden können (ZG).

Von den Parteien, die sich zur Vision äussern, unterstützen CVP, SP und FDP den Text. Aus Sicht der FDP müsse jedoch der freie Wille jeder einzelnen Person im Zentrum stehen: Massnahmen, welche die Bürgerinnen und Bürger zu einem bestimmten Verhalten zwingen wollen oder diejenigen Personen, die sich nicht freiwillig an den im NPEB stipulierten Grundsätzen orientieren, auf irgendeine Weise diskriminieren, seien nach liberalem Ermessen in der Schweiz nicht angezeigt. Demgegenüber führt nach der EDU die vorgeschlagene Vision im NPEB in die falsche Richtung. Die Vision müsse vielmehr der Tatsache Rechnung tragen, dass die Bevölkerung trotz sehr guter Voraussetzung für eine gesunde Ernährungsweise und sportlicher Betätigung für Einzelne und Gruppen, diese vorhandenen Möglichkeiten vorab aus Wohlstandsgründen nicht nutze. Die EDU schlägt deshalb für die Vision den folgenden Text vor: *„Die Schweizer Bevölkerung erkennt die Zusammenhänge und gesundheitlichen Konsequenzen einer einseitigen Ernährung, ungenügender sportlicher Betätigung und der Risiken für Herz-Kreislaufkrankungen, hohem Blutdruck, Diabetes, usw. Sie ist informiert über die bestehenden, öffentlich zugänglichen Einrichtungen und Institutionen für sportliche Betätigung und –Gemeinschaft. Organisationen und Institutionen, welche gesunde Ernährung, sportliche Betätigung fördern und unterstützen, werden nach Bedarf öffentlich unterstützt. In den Volks-, Mittel-, Berufs- und Hoch-Schulen wird in geeigneter Weise über gesunde Ernährungs- und Lebensweise informiert. Die Krankenkas-*

*sen fördern mit risikogerechten Prämienbonus/-malus-Systemen für die Versicherten, mit kasseneigenen Programmen mit regelmässigen, z.B. jährlichen Gesundheitschecks und entsprechenden begleitenden Ernährungs- und Gesundheits-Beratungsmodulen, eine gesundheitsbewusste Ernährungs- und Lebensweise der Versicherten, resp. der Bevölkerung“.*

Von den Vertretern der Wirtschaftsverbänden und der Lebensmittelbranche, die sich zur Vision äussern, befürworten der Schweiz. Bauernverband SBV und der Schweiz. Obstverband SBV den vorliegenden Text, während ihn fial und GastroSuisse (Gs) ablehnen. Die formulierte Vision sei einerseits mit zu hohen Folgekosten verbunden und greife andererseits zu stark in die persönliche Lebensführung ein. Stattdessen beantragt Gs, die folgende Vision aufzunehmen: *„Die Schweiz informiert Individuen, Familien und Gemeinschaften darüber, wie man sich ausgewogen ernähren, ausreichend bewegen und dadurch die Gesundheit fördern kann“*. Die vier Punkte der Mission seien zudem zu allgemein gehalten. Sie seien so abzuändern, dass keine regulatorischen Massnahmen daraus abzuleiten wären. Es müsse sicher gestellt sein, dass der Staat nur informiere, nicht aber in die persönliche Lebensführung eingreife. Für den Schweiz. Obstverband ist die Mission des NPEB zu vage formuliert, so dass keine Stellungnahme abgegeben werden könne.

Alle 12 Fachorganisationen und die Schweiz. Arbeitsgemeinschaft der Jugendverbände SAJV, die sich zur Vision äussern, befürworten die Textversion. Die Beratungsstelle für Unfallverhütung bfu möchte die Terminologie anpassen und schlägt vor „...ausreichend bewegen...“ zu ersetzen durch „...gesundheitswirksam bewegen...“. Die SAJV unterstützt die Mission des NPEB, insbesondere Punkt 3, wo die Relevanz der Zielgruppe Kinder und Jugendliche betont wird. Es müsse aber ein zusätzlicher Fokus auf die Zielgruppen gelegt werden, welche mit den bisherigen Massnahmen nachweislich kaum oder nicht erreicht worden seien. Dies gelte insbesondere für Menschen bildungsferner Milieus sowie Menschen mit Migrationshintergrund, die schlecht in die Gesellschaft integriert seien. Die in Punkt 4 der Mission erwähnte Chancengleichheit sollte sich auch auf die Berücksichtigung der speziellen Ausgangslage dieser Zielgruppen beziehen.

## **Strategie und Ziele**

Eine überwiegende Mehrheit der Anhörungsteilnehmer unterstützt die im NPEB verfolgte Strategie und Ziele. Von den 19 Vertretern der Kantone und Gemeinden, die dazu Stellung nehmen, unterstützen alle das gewählte Vorgehen bei der Strategie und den Zielen, teilweise allerdings mit zusätzlichen Erwägungen und Kritikpunkten. Ein Vertreter vertritt die Meinung, dass sich die eigentliche Strategie des NPEB nicht direkt erkennen lasse und aus den Abschnitten Vision, Mission, den Ziele und den Schwerpunkten abgeleitet werden müsse. Ein eigenständiger Abschnitt Strategie würde mehr Klarheit schaffen (NW). Der Kanton Basel-Stadt (BS) kann den Zielen des Programms weitestgehend folgen, weist aber auf einige Unklarheiten hin. So werde im NPEB erstmals versucht, die Zusammenarbeit und Arbeitsaufteilung zwischen BAG, BASPO und Gesundheitsförderung Schweiz in diesem Bereich zu definieren. Die vorgeschlagene Abgrenzung über die Hauptziele überzeuge aber noch nicht völlig, da sich diese zum Teil breit überschneiden. Weiter zeige der Bericht auf, wie wesentlich in diesem Prozess die verbesserte Koordination zwi-

schen den einzelnen Interventionsebenen auf Höhe Bund, Kantonen und Gemeinde sowie auch NGO's seien. Die im Bericht vorgelegte Analyse gehe aber in diesem Punkt noch zu wenig weit: So würden beispielsweise nur nationale Präventionsprojekte beschrieben und keine Schlüsselprojekte aus Kantonen und Gemeinden. Damit sei die wesentlichste Umsetzungsebene nicht genügend in die bisher gemachte Analyse einbezogen. Auch der Kanton Glarus (GL) vermisst im NPEB klare und unmissverständliche Aussagen zu den finanziellen Aspekten und Verantwortungen in der geplanten Ausrichtung und Zielsetzung. Eine mit Erfolg gekrönte Umsetzung der aufgeführten Leitgedanken und Aufgaben müsse entsprechend den Grundsätzen der fiskalischen Äquivalenz an ein geeignetes Finanzierungsmodell gebunden sein. Der Kanton Schaffhausen (SH) unterstützt die Ziele und die Strategie des Programms, sowie auch die Berücksichtigung der bereits bestehenden Anbieter von Programmen und Kampagnen, hält aber Absprachen im strategischen wie im operativen Bereich zwischen BAG und Gesundheitsförderung Schweiz für äusserst wichtig. Vor allem sollte transparent werden, wer beim Thema „Gesundes Körpergewicht“ nun den Lead hat, um unnötige administrative Arbeiten zu vermeiden und sicher zu stellen, wann und wo welche Gelder an die Kantone zur Verfügung gestellt würden. Auch stelle sich die Frage, in welchem Verhältnis das NPEB zum geplanten Präventionsgesetz stehe. Der Kanton Zug (ZG) vermisst bei den Zielsetzungen insbesondere die Ausrichtung auf politische und gesellschaftliche Entscheidungsträger und verweist auf die auch im NPEB mehrfach genannte „Europäische Charta zur Bekämpfung der Adipositas 2006“, wo als erste Zielsetzung „Entschlossenheit und Führungswille auf höchster politischer Ebene und ein starkes Engagement des gesamten Staates“ genannt werde. Deshalb sollten die fünf bisherigen NPEB-Ziele mit der Zielsetzung „Lobbying“ ergänzt werden. Mehrere Kantone (NE, VD, ZH) weisen darauf hin, dass der Body Mass Index (BMI), bzw. die darauf beruhende Einteilung, ein problematischer Indikator für die Gesundheit sein könnte.

Die Parteien, die das NPEB befürworten, begrüssen mehrheitlich die gewählte Strategie und die Ziele. Für die FDP ist die Sicherstellung der nationalen Koordination ein zentrales Anliegen um Synergien zu erzielen und Doppelspurigkeiten zu vermeiden. Der im zweiten Ziel (ausgewogene Ernährung) vorgesehene Fokus auf das Ernährungsverhalten von Kindern und Jugendlichen sei aus liberaler Sicht ebenfalls wichtig. Beim Ziel 5 (Optimierung des Beratungs- und Therapieangebotes) sollte das Problem von Untergewicht und Magersucht integriert werden.

Die NPEB-Ziele und -Strategien werden von den Wirtschaftsverbänden und der Nahrungsmittel-Branche kritisch kommentiert, aber mehrheitlich positiv beurteilt. Das Centre Patronal (CP) befürwortet insbesondere eine nationale Koordination auf diesem Gebiet. Die fial findet die in Aussicht genommenen Zielsetzungen nicht überzeugend. Die nationale Koordination, die selbstverständlich wichtig sei, und der Zielbereich Therapie von Übergewicht und Essstörungen, werden eher als Massnahmen betrachtet und nicht als eigentliche Ziele. In Anlehnung an das in Deutschland verabschiedete Grundlagenpapier schlägt die fial vor, sich auf die folgenden drei einfach nachvollziehbaren und zu kommunizierenden Ziele zu beschränken: 1. Nachhaltige Verbesserung des Ernährungs- und Bewegungsverhaltens; 2. Stopp der Zunahme des Übergewichtes bei Kindern und 3. Verringerung der Verbreitung von Übergewicht und Adipositas. GastroSuisse for-

dert, dass alle definierten Ziele in dem Sinne abzuändern seien, dass keine regulatorischen Folgemassnahmen ausgelöst werden. Ausserdem sollten keine zusätzlichen Strukturen innerhalb der staatlichen Verwaltung oder auch in der Privatwirtschaft geschaffen werden.

Die Fachorganisationen Gesundheit und Konsumentenschutz stellen sich mehrheitlich hinter die NPEB-Ziele und Strategien. Für die NGO-Allianz und CardioVasc Schweiz ist die Koordination wie im NPEB vorgesehen zwar ebenfalls ein zentraler Punkt, aber über das Vorgehen, diese sicherzustellen werde ebenso wenig ausgesagt, wie über die vorgesehene Zusammenarbeit und Partizipation der Stakeholder. Wichtiger Ausdruck der Strategie seien die gewählten Massnahmen. Wenn das wohl grösste Public Health Problem unserer Zeit nur mit einem Monitoring und einer Diskussionsplattform angegangen werde, so müsse ein grosses Fragezeichen gesetzt werden. Kritisch zur geplanten nationalen Plattform äussern sich auch das Nutrinet und das Forum Obesity Schweiz fos und zwar weniger, dass eine solche geschaffen werden soll, als vielmehr dass eine klare und verbindliche Aufgabenstellung ebenso fehle wie die Definition der Kompetenzen und Entscheidungsbefugnisse. Beispiele aus dem Ausland belegen zudem eine nur beschränkte Wirksamkeit. Nach der Krebsliga Schweiz decken zwar die Ziele des NPEB die wichtigen Aspekte des Themenfeldes ab, bezüglich der Umsetzungsplanung bestehen aber Vorbehalte: Das Nationale Programm könne kaum kostenneutral umgesetzt werden, indem die heute vorhandenen Ressourcen neu gebündelt und fokussiert werden. Zudem sei die geplante Laufzeit 2008 – 2012 zu kurz für die Erreichung der vorgegebenen Ziele. Bei der Umsetzungsorganisation ist geplant, dass die fünf Ziele auf die drei wichtigsten Partner verteilt werden. Das Ziel 3 (Bewegung und Sport fördern) wird zudem auf zwei Partner aufgeteilt, wobei nicht klar sei, wie die Aufteilung genau erfolgen werde. Diese Aufteilung unter den Partnern würde zusätzlichen Koordinationsaufwand verursachen. Zudem könnten die Partikularinteressen und Strategien der einzelnen Partner störend sein und dazu führen, dass das NPEB inhaltlich „auseinander fällt“. Konsequenter wäre es deshalb, die Systemgrenze zu verändern und die Ziele 3 und 4 (Gesundes Körpergewicht) nicht explizit ins Programm aufzunehmen, sondern darauf hinzuweisen, dass diese von den Partnern BASPO und Gesundheitsförderung Schweiz umgesetzt werden. Dies müsste im Rahmen des Ziels 1 (Nationale Koordination) mit entsprechender Sorgfalt berücksichtigt werden.

Für santésuisse ist die Einbettung des NPEB in das neue Präventionsgesetz von zentraler Bedeutung. Es gelte zu verhindern, dass durch die vorgezogene Umsetzung des NPEB Doppelspurigkeiten oder auch Widersprüche zum geplanten Präventionsgesetz entstehen könnten. Durch die klare Unterscheidung zwischen Gesundheits- und Programmzielen, die in hierarchischer Abhängigkeit stehen, sollte dies ausgeschlossen werden. Bezüglich der geplanten nationalen Plattform unter der Federführung des BAG macht santésuisse rechtliche Bedenken geltend: In Form der Gesundheitsförderung Schweiz bestehe bereits eine Organisation, welche die Rolle einer zentralen koordinierenden Stelle übernehmen könne und solle. Nur sie verfüge über den nötigen gesetzlichen Auftrag.

Das SAGUF bedauert, dass die Anliegen und 10-jährigen Erfahrungen des Aktionsplanes Umwelt und Gesundheit (APUG) zu wenig ins NPEB aufgenommen worden seien, obwohl gerade im APUG wichtige Erkenntnisse zu den Themen Ernährung, Bewegung, Wohlbefinden und

Mobilität vorlägen. Gefordert werde ein gleichwertiger Einbezug von strukturellen Faktoren im Umweltbereich, insbesondere der Siedlungs- und Strukturpolitik und deshalb der Einbezug der Bundesämter BAFU und ARE bei der weiteren Ausarbeitung und Umsetzung des NPEB.

Ausführlich äussert sich die Schweiz. Arbeitsgemeinschaft der Jugendverbände zur Strategie und den Zielen des NPEB, die in den wesentlichen Punkten unterstützt werden. Unglücklich erscheine aber die fehlende Abgrenzung der Ziele 2 und 3 (Ausgewogene Ernährung resp. Bewegung und Sport fördern) von Ziel 4 (Integrierte Ansätze zur Förderung eines gesunden Körpergewichtes realisieren). Ziel 4 enthalte, so wie es im NPEB formuliert sei, kaum Ansätze, welche nicht bereits durch die Forderung der ausgewogenen Ernährung resp. von Bewegung und Sport abgedeckt würden. Neu an Ziel 4 seien im Wesentlichen die ganzheitliche Sicht auf die Problematik und der Miteinbezug psychischer und sozialer Aspekte. Daher sollte der Fokus hier vor allem auf die Förderung psychosozialer gesundheitsrelevanter Kompetenzen gelegt werden, statt sich in Massnahmen zu verlieren, die sich von den Massnahmen der Ziele 2 und 3 kaum unterscheiden und sich von diesen auch kaum abgrenzen lassen. Damit würde das Ziel auch der in den Unterlagen erwähnten Absicht gerecht werden, bestimmte Bevölkerungsgruppen zu befähigen, den Belastungen durch das Umfeld standzuhalten resp. kein gesundheitsschädigendes Essverhalten zu entwickeln.

### 3.3. Prioritäre Massnahmen

Im Schreiben vom 26. Oktober 2007 an die Teilnehmer der Anhörung wurden diese vom BAG aufgefordert, zu den aus ihrer Sicht prioritären Handlungsbereichen, bzw. Massnahmen, Stellung zu nehmen.

**Tabelle 2: Prioritäre Handlungsbereiche, bzw. Massnahmen und deren Nennung**

	Kantone, Gemeinden	Parteien	Wirtschaft, Lebensmit- telbranche	Fachorg., Sport- und Jugendorg.	<b>Total</b>
Nationale Koordination, Plattform	10	0	3	12	<b>25</b>
Regulatorische Massnahmen	7	3	0	10	<b>20</b>
Gesundheitsförderung in Kinder/Jugendbereich	9	2	1	6	<b>18</b>
Monitoring	4	0	2	4	<b>10</b>
Vermehrte Information, einheitliche Botschaften	2	0	1	8	<b>11</b>
Therapeutische Massnah- men	1	0	0	5	<b>6</b>
Verpflegungsangebot in Schulen, Mittagstisch	3	0	0	3	<b>5</b>
Kommunale Gesundheits- förderung	2	0	0	3	<b>5</b>
Aus- und Weiterbildung	1	0	0	4	<b>5</b>
Stärkung der Gesundheits- kompetenzen	1	0	1	2	<b>4</b>
Raumplanerische Massnah- men	0	1	0	4	<b>5</b>
Verbesserung des Nähr- stoffprofils	0	0	0	2	<b>2</b>

In der Tabelle 2 sind die wichtigsten von den verschiedenen Akteurengruppen genannten prioritären Handlungsbereiche/Massnahmen und die Häufigkeit derer Nennungen zusammengefasst. An erster Stelle insgesamt, wie auch bei den Kantonen, Wirtschaftsverbänden/Lebensmittelbranche und den Fachorganisationen steht das Anliegen der Nationalen Koordination, bzw. die Schaffung einer nationalen Plattform, das auch unter den Zielen bereits als wichtig genannt wird. Subsumiert ist darunter auch die Forderung nach einer Kompetenzen-Bereinigung zwischen BAG, BASPO und Gesundheitsförderung Schweiz. Die an zweiter Stelle kommenden regulatorischen Massnahmen, bzw. Abklärungen zu deren Wirksamkeit, werden

kontrovers genannt: Während 20 Organisationen vor allem der Fachorganisationen, aber auch mehrerer Kantone und Parteien solche Massnahmen, bzw. die Abklärung zu deren Wirksamkeit fordern, setzen mehrere Vertreter der Kantone, Parteien und der Lebensmittelbranche explizit nicht auf solche Massnahmen, bzw. möchten sie von Anfang an ausschliessen (Siehe auch Kap. 3.1.). Als weitere prioritäre Handlungsbereiche werden die Schaffung eines Monitorings und vermehrte Information, bzw. einheitliche Botschaften zu den verschiedenen Themen, bezeichnet.

### **3.4. Weitere Bemerkungen**

Die wichtigsten der hier genannten Punkte sind bereits in den Kapiteln 3.1 bis 3.3 erfasst worden. Eine Anzahl Teilnehmer haben konkrete Änderungsvorschläge im Text des NPEB. Diese sind, soweit sie nicht bereits unter Kapitel 3.1. bis 3.3. behandelt sind, im Anhang 2 zusammengefasst.

## 4. Anhang

### 4.1. Liste der eingegangenen Stellungnahmen

#### Kantone

Departement Gesundheit und Soziales des Kantons Aargau	AG
Standeskommission des Kantons Appenzell Innerrhoden	AI
Regierungsrat des Kantons Bern	BE
Regierungsrat des Kantons Basel-Landschaft	BL
Regierungsrat des Kantons Basel-Stadt	BS
Conseil d'Etat du Canton de Fribourg	FR
Conseil d'Etat du Canton de Genève	GE
Regierungsrat des Kantons Glarus	GL
Regierung des Kantons Graubünden	GR
Gouvernement de la République et Canton du Jura	JU
Gesundheits- und Sozialdepartement des Kantons Luzern	LU
Conseil d'Etat de la République et Canton de Neuchâtel	NE
Landammann und Regierungsrat des Kantons Nidwalden	NW
Sicherheits- und Gesundheitsdepartement des Kantons Obwalden	OW
Gesundheitsdepartement des Kantons St. Gallen	SG
Regierungsrat des Kantons Schaffhausen	SH
Regierungsrat des Kantons Solothurn	SO
Regierungsrat des Kantons Schwyz	SZ
Departement für Finanzen und Soziales des Kantons Thurgau	TG
Consiglio di Stato della Repubblica e Cantone Ticino	TI
Landammann und Regierungsrat des Kantons Uri	UR
Département de la Santé et de l'action sociale du Canton de Vaud	VD
Département de la santé, des affaires sociales et de l'énergie du Canton du Valais	VS
Regierungsrat des Kantons Zug	ZG
Gesundheitsdirektion des Kantons Zürich	ZH

#### Gemeinden, Städte

Schweizerischer Gemeindeverband	SGemV
Schweizerischer Städteverband	SSV
*Municipalité de Lausanne	LS

#### Parteien

Christlichdemokratische Partei	CVP
Eidgenössisch-Demokratische Union	EDU
Evangelische Volkspartei der Schweiz	EVP
Freisinnig-Demokratische Partei der Schweiz	FDP
Schweiz Sozialdemokratische Partei der Schweiz	SP
Schweizerische Volkspartei	SVP

#### Wirtschaftsverbände

Centre Patronal	CP
Schweizerischer Gewerbeverband	sgv

## **Lebensmittel-Branche (Landwirtschaft, Verarbeiter, Handel)**

Coop	Coop
Föderation der schweizerischen Nahrungsmittelindustrie	fial
GastroSuisse	GS
hotelleriesuisse	HS
Migros-Genossenschaftsbund	MGB
Schweizerischer Bauernverband	SBV
Schweizerischer Obstverband	SOV
*Interessengemeinschaft Detailhandel	IGDH

## **Fachorganisationen Gesundheit und Konsumentenschutz**

Beratungsstelle für Unfallverhütung	bfu
CardioVasc Suisse	CVS
*Unité de Nutrition Clinique (UNC)	CHUV
*Department of Agricultural and Food Sciences	ETHZ
*Forum Obesity Schweiz	fos
*Forum Praxispädiatrie	FP
*Gesundheitsförderung Schweiz	
Krebsliga Schweiz	KL
*NGO-Allianz Ernährung, Bewegung, Körpergewicht	NGO-Allianz
*Nutrinet	NN
Public Health Schweiz	PHS
*Praxispädiater Forum	
Radix Gesundheitsförderung	Rad
Santésuisse	Ss
*Schweiz. Akademische Gesellschaft für Umweltforschung und Ökologie	SAGUF
Schweiz. Gesellschaft für Ernährung	SGE
Schweiz. Diabetes-Gesellschaft	SDG
*Schweiz. Verband dipl. Ernährungsberaterinnen	SVDE
*Schweiz. Hebammenverband	SHV
Schweiz. Verband der Mütterberaterinnen	SVM
*Spitäler der Schweiz	H+
Stiftung für Konsumentenschutz	SKS
Verbindung Schweizer Ärzte	FMH
*Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften	zhaw

## **Sport- und Jugendorganisationen**

Konferenz der kantonalen Sportbeauftragten b/EDK	KKS
Eidg. Kommission Kinder- und Jugendfragen	EKKJ
Schweiz. Arbeitsgemeinschaft der Jugendverbände	SAJV

\* spontane Stellungnahmen

## 4.2. Einzel-Kommentare zum Text des NPEB

Seite	Text	Bemerkung	Org.
4	Abschnitt „Ernährung und Bewegung beeinflussen die Krankheitslast“.	Im Text fehle der Hinweis auf die Qualität der konsumierten Kohlenhydrate.	MGB
5	1. Abschnitt: „...nach dem eigenen Dafür halten...“	Verständnisproblem	NN
6	Das NPEB als Rahmenprogramm Das vorliegende Programm zielt darauf, die Schwächen der heutigen Situation zu überwinden und insbesondere die Koordination zu verbessern.	Die Schwächen sollten hier oder im Einführungsteil genannt werden.	PHS
7	Förderung von Bewegung und Sport Die Herausforderung besteht darin, die Stärken der Bewegungs- und Sportlandschaft gezielt weiter zu entwickeln.	Was soll das sein?	PHS
8	Dritter Umsetzungsgrundsatz	„Das NPEB soll positive Botschaften wie die Freude am gesunden Essen und das gute Gefühl bei gesundheitswirksamen Bewegungsformen in den Vordergrund stellen.“	bfu
8	Umsetzungsgrundsätze: Zur Zielerreichung ist es unabdingbar, dass die bei der Erarbeitung des NPEB geförderte Zusammenarbeit zwischen den Akteuren auch in der Umsetzungsphase weiter gepflegt wird. Ein besonderer Fokus ist auf die multisektorale Zusammenarbeit und die Partnerschaft mit der Nahrungsmittelindustrie zu legen. Durch die Schaffung von Synergien mit den Partnern können die vorhandenen Ressourcen besser genutzt und die Mittel effizienter eingesetzt werden.	Es ist wichtig, die Nahrungsmittel-Industrie einzubeziehen! Aber warum "besonders"? Ohne Kantone, Private, bestehende Projekte geht ebenfalls nichts. Diese Akteure sollten mit der Nahrungsmittel-Industrie auf einer Ebene stehen - das Programm sollte die demokratische Kultur der CH auch hier pflegen - die Plattform wird auch nur mit gleichberechtigten Partner funktionieren - sonst gibt's wohlmöglich störende oder gar blockierende Opposition.	PHS
10	Prävention von nicht übertragbaren Krankheiten	Diabetes sollte vor Krebs erwähnt werden, weil die Wirksamkeit der Prävention besser nachweisbar sei.	SDG
10	Marginale „Prävention von Adipositas“	Ersetzen durch: „Prävention von Übergewicht und Adipositas“.	fial
10	Information betreffend des Bauchumfanges	streichen	fial
10	Hinweis auf die von der WHA verabschiedete Strategie	Streichen, weil darauf unter Ziffer 1.1 eingegangen werde.	fial
12	Zweite Marginalie	Ergänzen mit „Übergewicht und“	fial
14	Hinweis, wonach die Inhalte des Programms auf den Empfehlungen und Grundlagen der WHO und der EU beruhen.	Habe nichts mit dem internationalen Umfeld zu tun.	fial

14	Hinweis auf den hohen Zuckerkonsum	Ergänzung durch eine quantitative Angabe der empfohlenen Tagesgesamtenenergiezufuhr. Hinweis auf Studie der Universität St.Gallen (2008).	fial
15	Dritte Marginalie	„Übergewicht und Adipositas in der Schweiz“	fial
16	Angabe der Gesundheitskosten aus dem Jahre 2001	Neuere Daten? Lassen sich die Kosten für Adipositas von den wegen Bewegungsmangel anfallenden Kosten so trennen?	fial, Gs
16	Volkswirtschaftliche Kosten durch Bewegung und Sport	Wir empfehlen eine Rubrik „Kosten durch Unfälle“ anzufügen. Die durch Sportunfälle direkten Behandlungskosten betragen jährlich CHF 758 Millionen. Die gesamten materiellen Kosten, in denen insbesondere auch der Produktivitätsausfall infolge Arbeitsabsenzen enthalten ist, belaufen sich auf CHF 2,1 Mrd. pro Jahr. Die gesamten Volkswirtschaftlichen Kosten von Sportunfällen, also inklusive der immateriellen Kosten, beziffern sich auf CHF 13,1 Mrd. jährlich. (Sommer et al. 2007)	bfu
18	Tabelle 1, „Hoher Alkoholkonsum“	Bereits moderater Alkoholkonsum kann krebserzeugend sein.	PHS
18	„Transfettsäuren nachweislich risikoe erhöhend“	Zu undifferenzierte Aussage: von Wiederkäuern stammende tierische Transfettsäuren haben eher positive Wirkung.	fial
18	„...ein Umgewöhnen vom Verzehr...“	Es müsste heissen „Ersatz von SFA durch PUFA“ o.ä. (englisch „shift“)	NN
21	Punkt a): „Eine sehr energiereiche Ernährung, ...“	Es müsste heissen „Eine sehr energiedichte Ernährung, ...“	NN
21	1. Abschnitt: „Ballaststoffe“	Es sollte der in der Schweiz übliche Begriff „Nahrungsfasern“ verwendet werden	NN
23	Abb. 6: Rahmenkonzept für die Förderung ausgewogener Ernährung und regelmässiger Bewegung.	Der Text nehme die Begriffe des Konzeptes nicht auf, so dass es zusammenhangslos dort stehe. Die Pfeile sind ohne erklärenden Text nicht gut zu verstehen. Ausserdem fehlen Pfeile vom Inneren des Kreises auf den äusseren Kreis (gesellschaftlicher Kontext), denn all die inneren Faktoren beeinflussen den gesellschaftlichen Kontext.	PHS
24	Veränderbare Faktoren Individuelle Faktoren: ...	Vermutlich ist hier bezüglich des Ziels "ausgewogene Bewegung" bzw.	PHS

	<p>Soziales Umfeld: ...</p> <p>Physische Umwelt: Das gebaute Umfeld wie Siedlungsstrukturen und Transportinfrastruktur oder der Zugang zu Sportanlagen, sowie der Zugang zu Naherholungsgebieten beziehungsweise zur natürlichen Umwelt wie Wälder und Gewässer im Bewegungsbereich; die Verfügbarkeit und Erhältlichkeit von Lebensmitteln im Ernährungsbereich.</p>	"ausgewogene Ernährung" gemeint. Im Bewegungsbereich und im Ernährungsbereich könnte gestrichen werden.	
26	<p>Umfassendes Verständnis:</p> <p>Gesundheitskompetenz ist als umfassendes Konzept zu verstehen, das dem Individuum erlaubt, sich mit Hilfe seines sozialen Umfelds gesundheitsbewusst zu verhalten, und das die gesellschaftliche und politische Umwelt dahingehend beeinflusst, dass gesundheitsbewusstes Verhalten möglich ist (Abel und Bruhin, 2003 und Kickbusch et al., 2005).</p>	Diese Definition ist für alle Nicht-Public-Health-Fachleute sehr schwer verständlich. Sie ist aus sprachlicher Sicht unschön: Ein Konzept kann nicht aktiv sein (...Umwelt...beeinflussen). Gesundheitskompetenz ist eine Fähigkeit eines Menschen, welche zurzeit bei vielen BürgerInnen zu wenig ausgeprägt ist...	PHS
27	Abschnitt: laufende Aktivitäten	Aktivitäten der Schweizer Nahrungsmittel-Industrie fehlen (NUTRIKID, fial-Konzept mit den sieben Handlungsachsen, Nährwertdeklaration auf der Basis von GDA mit Logo, umfassende Überprüfung der Rezepturen und ernährungsspezifische Optimierung derselben etc.	fial, Coop, IGD H
28	Übergewicht ist der wichtigste Risikofaktor für Diabetes Typ 2. In eine ähnliche Richtung wie Suisse Balance zielt deshalb das von fünf grossen Krankenversicherern und von der Stiftung Gesundheitsförderung Schweiz 2001 lancierte nationale Projekt „action d – diabetes aktiv vorbeugen“. Nebst Massnahmen zur Früherkennung von Diabetes in Apotheken wurden auch Aktivitäten in der Öffentlichkeit, in Betrieben und in Hausarztpraxen entwickelt (www.actiond.ch).	Fehlerhafte Darstellung. Es sind 3 grosse KV; das Projekt zielt in die gleiche Richtung wie Suisse Balance, nur dass es eine andere Zielgruppe anspricht.	PHS
28	Abschnitt: Suisse Balance	Mehrere dieser Projekte wurden vom Detailhandel mitfinanziert.	Coop, IGD H
29	<p>Allianz der Nicht-Regierungsorganisationen (NGOs)</p> <p>Unter der Leitung von CardioVasc Suisse wurde ein umfassendes Programm zur Bekämpfung der Herz-Kreislaufkrankheiten in der Schweiz erarbeitet (CardioVasc Suisse, 2005). In einer partnerschaftlichen Allianz von CardioVasc Suisse mit weiteren Fachorganisationen wird eine kohärente sektorenübergreifende NGO-Politik zur Verbesserung der Rahmenbedingungen für eine gesunde Ernährung und mehr Bewegung entwickelt.</p>	Stimmt so nicht. Die NGO-Allianz entwickelt keine Politik, sondern sie nimmt Einfluss auf die Politik, damit sich die Rahmenbedingungen dahingehend ändern, dass gesunde Ernährungs- und Bewegungsweisen leichter möglich sind.	PHS

30	Problemfelder und Herausforderungen	Auf diese Seite könne verzichtet werden.	fial
31	Auftrag des Programms	Wurde bereits vorher mehrfach erwähnt.	fial
33	„Ausreichend bewegen“	Zu ersetzen durch „gesundheitswirksam“	bfu
36	Ziel der gemeinsamen Arbeit von Vertretern aus Politik, Industrie und anderen Bereichen in der Plattform soll es sein, dieses Potential voll zum Tragen zu bringen. Die Aktivitäten bestehender Netzwerke soll nicht konkurrenziert, sondern durch diese strategisch-politische Plattform unterstützt werden.	Besser positiv formulieren, Z.B.: Die Aktivitäten bestehender Netzwerke werden somit durch diese strategisch-politische Plattform unterstützt.	PHS
36	3. Forschung und Entwicklung Um Erkenntnisse zu Ernährung, Bewegung und Körpergewicht der in der Schweiz lebenden Bevölkerung zu gewinnen, wird ein Forschungskonzept erstellt. Der angewandten Forschung wird dabei besondere Bedeutung beigemessen. Die Zusammenarbeit mit europäischen Forschungsprojekten wird gesucht. Evidenzbasierte bedarfs- und bedürfnisgerechte Interventionen in den Bereichen Gesundheitsförderung, Prävention, Früherkennung und Therapie werden entwickelt.	Unbedingt eine Bedürfnisabklärung durchführen	PHS
36	4. Aus-, Fort- und Weiterbildung	Dieser Massnahmenbereich darf nicht auf das medizinische Setting allein beschränkt sein! Die Vielseitigkeit des Grundproblems (ungesunder Lebensstil) muss sich auch hier widerspiegeln: Fachleute sind dann hier auch: LehrerInnen, ErzieherInnen, Mü-Vä- BeraterInnen, Politiker, Städteplaner, Arbeitgeber...	PHS
38	2. Gezielte Massnahmen zur Förderung einer gesunden Ernährung	öffentliche Einrichtungen sollten Vorbildfunktion wahrnehmen (selbstverständlich keine "Engel" sein...- das wäre ja unrealistisch)	PHS
39	4. Die Rolle spezifischer Settings und Zielgruppen (vgl. 2.5.4)... Die Gemeinden können sich für eine zunehmende Sensibilisierung der Bevölkerung einsetzen (z.B. Elternvereine, Mütter- und Väterberatungen, Jugendtreffs, Verbände) und von ihren Gestaltungsmöglichkeiten Gebrauch machen, wie in Raumplanung, Bildungspolitik, etc. In dem im Jahr 2007 abgeschlossenen Aktionsplan Umwelt und Gesundheit (APUG) befasste sich ein Grossteil der regional durchgeführten Projekte mit dem Thema ausgewogene, saisonale und regionale Ernährung. Die hierbei gewonnenen Erfahrungen und erzielten Resultate sollen genutzt werden.	Was hat die mit Ernährung zu tun? (Gehört wohl in Abschnitt über Bewegung.) Eher hinzufügen: Gestaltung öffentlicher Anlässe.	PHS

40	Gesetzliche Grundlagen und freiwilliges Engagement	Wir verweisen auf die bfu-Sicherheitsdossiers „Fussverkehr“ und „Fahrrad“ in denen Infrastrukturmassnahmen sehr empfehlenswert eingestuft werden. Eine optimale Netzplanung und übergeordnete Policies zugunsten des Langsamverkehrs haben einen doppelten Nutzen: Einerseits wird das Unfallrisiko deutlich reduziert, andererseits das Angebot attraktiver.	bfu
42	3.Abschnitt: Hinweis betreffend Unfallprävention	„Es sind ausschliesslich gesundheitswirksame Aktivitäten zu fördern. Aktivitäten mit hohem Unfallrisiko sind aus dem NPEB auszuklammern“	bfu
43	4. Die Rolle spezifischer Settings und Zielgruppen (vgl. 2.5.4) ... Die Schule ist für Kinder im entsprechenden Alter das zweite wichtige Setting und hat den grossen Vorteil, dass hier alle soziokulturellen Gruppen und indirekt auch die Familien erreicht werden können. Es ist aber zu bedenken, dass aus dem gleichen Grund die Schule mit einer Fülle von Anliegen be- und oftmals überlastet wird.	streichen! Könnte überall hingeschrieben werden...	PHS
52	Eidgenössische Ernährungskommission (EEK) Eidgenössische Sportkommission (ESK) Die beiden Kommissionen sollen der Strategischen Leitung NPEB als Resonanzgremium für politisch-strategische Fragestellungen im Zusammenhang mit der NPEB-Umsetzung und der Weiterentwicklung der schweizerischen Ernährungs- und Bewegungspolitik dienen und jeweils die Brücke zu den politischen Entscheidungsträgern schlagen helfen.	besser: Entscheidungsträgern	PHS
55	Abkürzungsverzeichnis	bfu sollte aufgeführt werden	bfu
56	Literaturverzeichnis: Bundesamt für Gesundheit: Empfehlungen für eine ausgewogene Ernährung. Bundesamt für Gesundheit, Faktenblatt, 2006. Available at: URL: <a href="http://www.bag.admin.ch/themen/ernaehrung/00211/0313/index.html?lang=de">www.bag.admin.ch/themen/ernaehrung/00211/0313/index.html?lang=de</a> .	Link des BAG überprüfen und aktualisieren - es hatte sich in der Zwischenzeit etwas geändert!	PHS
56	Literaturverzeichnis	Sind nicht alle BAG-Berichte online? Könnte man nicht überall einen Link herstellen? Am besten nur den direkten Link zur Hauptseite und dann die Rubriken angeben, um das Problem nicht auffindbarer Seiten zu umgehen...	PHS